

**Rede des Bundesgeschäftsführers von Netzwerk Rauchen, Christoph Lövenich
anlässlich der Verleihung des tip 2007, Köln, 19. Februar 2008**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Einladung zu dieser heutigen Veranstaltung enthält die Frage „Tabak... ein Genuss?“ Denken Sie einmal fünf oder zehn Jahre zurück. Wäre das in diesem Kreis so als Frage formuliert worden? Hätte man damals hier einen solchen Zweifel auch nur rhetorisch aufkommen lassen? Hätten Sie sich damals alles träumen lassen, was zwischenzeitlich passiert ist?

Tempora mutantur. Was ja nicht heißt: „Die Zeiten ändern sich“, sondern „Die Zeiten werden verändert“. Sie werden bewusst und planmäßig verändert von denjenigen, die die Prohibition wollen, von den Ideologen und Profiteuren des Gesundheitswahns und der Regulierung.

Und von denen, die mitschwimmen im Strom, die auf fahrende Züge aufspringen, die dem vermeintlichen Zeitgeist hinterhecheln. In den Medien, in der Politik, auch in Ihrer Nachbarschaft.

Gesetzliche Rauchverbote auf dem Kinderspielplatz und im Altenheim. Von der Wiege bis zur Bahre – Tabak? Gott bewahre! Der Europaabgeordnete Florenz droht mit der Guillotine, wenn kein Rauchverbot am Arbeitsplatz – auch im Tabakgeschäft und -konzern – kommt. Früher waren Scharfrichter gesellschaftlich geächtet und gemieden – heute sitzen sie im Parlament.

Tabaksteuerexzesse, die drohende Einheitssteuer, Ekelbilder auf Packungen (so mancher militante Nichtraucher wäre dort die effektivere Abschreckung), Reklameverbote oder eine EU-Werbekampagne mit dem Computerspiel „Don't kiss a smoker“.

Wer ja zum Tabakrauch sagt, ist heute wohl der größte Heide und Ketzer der allmächtigen Gesundheitsreligion und steht ganz oben auf der Abschussliste.

Aber auch: Alkoholverbot auf öffentlichen Straßen und Plätzen in einigen Kommunen, Einmischung in die freie Preisgestaltung alkoholausschenkender Betriebe, die Regierungsdirektive „Fit statt Fett“, Markierungen für „gute“ und „böse“ Nahrungsmittel.

Der Tabak steht also nur in vorderster Front in einer Auseinandersetzung, die alle angeht. Wenn wir für Freiheit, Selbstbestimmung und Marktwirtschaft kämpfen, streiten wir also für die anderen mit, stellvertretend für alle, die durch Intoleranz und Prohibition gefährdet sind.

Und kämpfen – das müssen wir. Netzwerk Rauchen als führende unabhängige Bundesvereinigung gegen die Diskriminierung des Rauchens und anderer Bestandteile der persönlichen Lebensführung hat den Kampf längst aufgenommen; unser internationaler Dachverband Forces ist gar seit über seit über zehn Jahren dabei.

Um Erfolge zu erzielen, brauchen wir aber eine breite Bewegung und gute Zusammenarbeit der Betroffenen und Engagierten. Erfolge der Anti-Raucher sind auch eine Konsequenz der Schwäche ihrer Gegner. Nach dem Untergang des einst einflussreichen politischen Flaggschiffes des Tabaks – des VdC – hervorgerufen nicht zuletzt durch die Meuterei eines sehr großen Besatzungsmitglieds – ist die Tabakwirtschaft lobbyistisch ins Hintertreffen geraten.

Noch haben die kleineren Verbände, die einzelnen kleinen Unternehmen und Unternehmer, wie auch die Konzerne nicht den nötigen Grad an Vernetzung und Zusammenhalt, an gemeinsamem Auftreten gegenüber Politik und Gesellschaft gefunden, dank verschiedener Initiativen ist man aber auf einem guten Weg.

Das Netzwerk Rauchen begrüßt alle diesbezüglichen Anstrengungen. Wir stehen – wie verschiedentlich schon erfolgt – für Kooperationen immer offen, wo Interessenüberschneidungen mit der Tabakwirtschaft bestehen. Unsere Rauchen-Erlaubt-Aktion hat den gleichnamigen Slogan und das

dazugehörige Logo durch das Engagement eines Cigaretten-Großhändlers, vieler Einzelhändler und nicht zuletzt den VEBWK zu einer politischen Marke werden lassen. Wir gehören der Zigarrenplattform an, die für „Mehr Freiheit und Genuss“ eintritt. So manche unserer Materialien und Unterschriftenlisten haben Unternehmer und Unternehmen der Tabakwirtschaft mit zu den Menschen gebracht. Mit Informationen im wissenschaftlichen Bereich, gerade was den Umgebungsrauch angeht, sind wir immer gern zur Stelle.

Das können wir, ohne uns vereinnahmen zu lassen, ohne uns in Abhängigkeit zu bringen, und wollen dies verstärkt tun, mit Ihnen gemeinsam. Dazu fordere ich Sie herzlich auf.

Wir vertreten ja insbesondere die von falscher Regulierung und Gesundheitsfundamentalismus betroffenen Individuen, darunter auch viele Raucherinnen und Raucher, die von der Tabakwirtschaft mehr sichtbares Engagement gegen Gängelung und Unterdrückung wünschen.

Ich möchte die Gelegenheit heute hier nutzen, dieses Engagement auch einzufordern.

Es gibt Leute, die sagen, „Ach, nehmen wir die gegenwärtigen Trends als gottgegeben hin und versuchen wir, das Beste daraus zu machen und Nischen zu finden“.

Wer so denkt, der ist dabei, den Ast abzusägen, auf dem wir alle sitzen. Freiheit, Selbstbestimmung, Rechtsstaat und freies Unternehmertum werden so den Bach heruntergehen, wenn man dort nur schluckt, wo man sich eigentlich zu wehren hat

Es gibt einen Konzern mit Hauptsitz in den USA, der der Auffassung ist, man müsse mit den Antis nur eng genug zusammenarbeiten, dann erwirkt man Regulierung, die der Konkurrenz mehr schadet als einem selbst.

Wer so handelt, der kündigt aus kurzfristigem Denken den Grundkonsens auf, von dem letztlich auch seine Aktionäre und seine Manager selbst leben, nämlich das Prinzip des freien und fairen Wettbewerbs auf einem Markt, der atmen kann.

Es gibt viele, die meinen, man könne für Freiheit sein, müsse aber gleichzeitig den Passivrauchbetrug, das Heidelberger Märchen von den Toten aus 3.301 Nacht akzeptieren.

Wer das glaubt, den verweise ich auf unseren Schirmherrn, den Musiker Joe Jackson:

„Wir brauchen gar nicht auf unsere „Rechte“ zu pochen, denn solange wir als [...] Mörder - und ich möchte ergänzen: Kinderschänder - gelten, haben wir keine Rechte. Wir müssen viel mutiger und entschlossener gegen die wissenschaftliche Unehrlichkeit der Antiraucher vorgehen und ihre Interessenkonflikte aufdecken. Diese Dinge kann man alle vor Gericht beweisen.“

Gerade dieses Aufgabenfeld wird vom Netzwerk Rauchen intensiv beackert. Wir sind froh, dass die für Gaststätten zuständige Berufsgenossenschaft diesen Kampf gegen das, was sie „Wissenschaftsharakiri“ nennt, auch aufgenommen hat.

Sie alle können mit dazu beitragen, dass die Prohibition und die Lügen, mit denen sie arbeiten muss, keine Chancen mehr bekommen.

Historisch hat sich Prohibition nie langfristig durchsetzen können. Man muss eben Ausdauer haben und darf nicht auf die vollständige Erlösung innerhalb von Monaten oder weniger Jahre hoffen.

Lassen Sie mich enden mit einer Antwort auf einen Journalisten der Tageszeitung die „Welt“, der vor wenigen Tagen schrieb, dass dieser ganze Gesundheitsautoritarismus eine so unausweichliche Entwicklung sei wie die Christianisierung Europas.

Was von Menschen gemacht wird, kann auch von Menschen wieder geändert werden und auf die Christianisierung Europas folgten Aufklärung und Säkularisierung.

Lassen Sie uns die Aufklärer sein im finsternen Mittelalter der Gesundheitsreligion. Lassen Sie uns alle aufstehen für unsere Rechte, unsere Freiheit, unser Eigentum, unseren Wohlstand, unseren Genuss.

Ich danke Ihnen.